

DIE ZEIT
CHANCEN Brief
HOCHSCHULE WISSENSCHAFT SCIENTIFIC COMMUNITY

Liebe Leserinnen und Leser,

noch eine interessante Zahl aus dem Imboden-Bericht: 40 Prozent der wissenschaftlichen Exlni-Führungspositionen entfallen auf Frauen; im Wissenschaftsmanagement sind es sogar 70 Prozent. Im Vergleich zum Frauenanteil in Wirtschaft und Medien sind das richtig gute Zahlen! Wir haben einen Wunsch: Liebe Präsidentinnen, Rektorinnen, Kanzlerinnen, Institutsleiterinnen und sonstige Wissenschaftlerinnen – bitte seien Sie doch etwas weniger zurückhaltend. Momentan fragen wir für unseren Fragebogen *3½ Fragen an...* für jeden Mann drei Frauen an. Fast immer antworten uns nur erstere. Wir wollen aber hören, was Sie zu sagen haben. Und zeigen, dass Wissenschaft kein Boys Club ist (sein soll). Also: Schreiben Sie uns! chancen-brief@zeit.de Heute im Programm: Anne Schreiter, die seit Anfang des Jahres Geschäftsführerin der German Scholars Organization e.V. ist.



Das ist wichtig

1

Imboden enttäuscht von Wanka. Interview in der ZEIT

Der Evaluationsbericht ist abgeliefert, die Vorschläge zum Fortgang der Exzellenzinitiative gemacht – Zeit, das zurückhaltende Neutralitätsgebot gegen ein paar klare Worte einzutauschen. Im Gespräch mit Anant Agarwala und Manuel J. Hartung in der aktuellen **ZEIT** ([Vorabmeldung](#)) gab sich **Dieter Imboden** freimütig: „Als Schweizer kann ich Dinge sagen, die hier wegen zu großer Beißhemmungen nicht zur Sprache kommen.“ Und welche Dinge wären das? Vor allem gebe es an den deutschen Unis ein „**falsch verstandenes Demokratiebedürfnis**“ und Führungspersönlichkeiten ohne „Machtbewusstsein“. Die Diagnose der Kommission, der Hochschullandschaft fehle es an Differenzierung, spitzte Imboden nochmals zu. Die Voll-Universitäten, die alles überall für alle anböten, seien eine Illusion. Es brauche **mehr Wettbewerb** und

Vertrauen, dass der „**freie Markt**“ die Profilierung der Standorte und Fächer regeln werde. Imboden gab zu, dass die Vorschläge der Kommission die politischen Reihen „geschockt“ hätten. Trotzdem hätte ihn Johanna **Wankas distanzierte Zurückhaltung** „ein bisschen enttäuscht“. Das ganze Interview lesen Sie ab heute in der **aktuellen Ausgabe der ZEIT**. Wir haben die Scientific Community außerdem um ihre Einschätzungen der Imboden-Vorschläge gebeten – und dafür mit Wissenschaftsministerin **Johanna Wanka**, Wissenschaftsrats-Chef **Manfred Prenzel**, Kommissionsmitglied **Gerhard Casper**, DAAD-Präsidentin **Margret Wintermantel**, Leibniz-Präsident **Matthias Kleiner**, Berlins Ex-Wissenschaftssenator **George Turner** und einigen anderen gesprochen.

2

Weitere Reaktionen auf den Imboden-Bericht

Inzwischen haben alle die 66 Seiten der Expertenkommission zur ExIni-Evaluation durchgearbeitet. DFG-Präsident **Peter Strohschneider** zeigte sich am Montag bei uns im **CHANCEN Brief** skeptisch ob des Prämienmodells, weil das vermutlich für „zwei Drittel der Länder“ bedeute, „eher nicht zum Zuge“ zu kommen. Einen Vorschlag, wer die Kriterien für die Exzellenzprämie ausarbeiten könnte, hatte er trotzdem parat: nämlich der Wissenschaftsrat (**ZEIT Vorabmeldung**). Der Uni-Zusammenschluss **German U15** begrüßte vor allem das **Entschleunigungsplädoyer**. Berlins Ex-Wissenschaftssenator **Jürgen Zöllner** will den Entscheidungsproporz doch noch ein wenig gen Politik drehen und schlug im **Tagesspiegel** zusätzliche „**Standortprämien**“ für erfolgreiche Regionen vor. Kritisch äußert sich **Uwe Schneidewind**, Präsident des Wuppertal Instituts für Klima, Umwelt und Energie, von der **Initiative Nachhaltige Wissenschaft**. Er kommentierte, die Imboden-Vorschläge zementierten „eine **rein vertikale Strukturierung des Wissenschaftssystems**“ und verstärkten die „Bedingungslosigkeit, mit der Spitzenforschung Geld vom Staat einfordert“. Die Universitäten sollten sich angesichts der globalen „wirtschafts- und gesellschaftspolitischen Umbrüche“ gesellschaftspolitisch positionieren – statt bloßer Elite-Selbstzweck zu sein (siehe auch **ZEIT Nr. 6/2015**).

3

Anhaltender Druck auf Wissenschaftler in der Türkei

Der Druck auf türkische Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler hält an. Wie **The Media Line** berichtet, drohen ihnen Entlassungen und Befragungen: „In recent weeks, not a day passes in which we do not witness some **academics being suspended, threatened, prosecuted, or investigated**“, so A. Kadir Yildirim vom Rice University's Center for the Middle East gegenüber **The Media Line**. Anfang Januar hatten mehr als 2200 Wissenschaftler mit dem Aufruf „**We will not be a Party to this Crime**“ die türkische Regierung aufgefordert, die Angriffe auf die Kurden im Südosten der Türkei zu beenden; zu den

Unterzeichnern gehören auch prominente Intellektuelle wie **Etienne Balibar**, **Judith Butler**, **Noam Chomsky** und **Slavoj Žižek**. ([Soziopolis](#))

4

Private Studentenwohnheime: Luxuswohnungen nur für Reiche?

Der kleine, abgeranzte Schuhkarton war gestern. Moderne Studentenwohnheime bieten den Paketbring-Service und das Fitness-Center inklusive. Der **Markt der privaten Wohnheime boomt**, der Staat hat sich aus dem Bau günstiger Studentenhäuser praktisch verabschiedet. Eine echte Alternative bieten sie deshalb kaum – denn preislich rangieren sie in einer ganz anderen Liga, berichten unsere Kollegen vom ARD-Bildungssender [Alpha](#), mit dem wir [kooperieren](#).

5

Die DFG jetzt bei Twitter

Freude bei der digitalen Scientific Community: The DFG joined the team. Seit Montag **twittert** die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit der Deutschen Forschungsgemeinschaft unter [@dfg_public](#). Ziel sei es, mit der breiteren Öffentlichkeit ins Gespräch über aktuelle Forschungsthemen zu kommen. Saskia Sell ([@_scs](#)) hatte noch einen anderen praktischen Vorschlag: „Forschungsförderanträge demnächst in nur **140 Zeichen**? Erleichtert uns allen das Leben.“



Personen

Zwei Profs im Schattenkabinett von Julia Klöckner

Julia Klöckner (CDU) will Ministerpräsidentin in Rheinland-Pfalz werden – und hat jetzt schonmal ihr Schattenkabinett vorgestellt. Mit dabei zwei Professoren: **Andreas Rödder**, Professor für Neueste Geschichte an der Universität Mainz, soll für „Bildung, Forschung, Schule, Hochschule“ zuständig sein; und **Jörg Müller-Lietzkow**, Medienökonom an der Universität Paderborn, bekäme das Ressort „Digitalisierung, Datensicherheit, Innovation, Start-Ups“. ([SWR](#))

Job: Direktion für neues Osteuropazentrum

Deutschland will seine Osteuropakompetenz stärken. Als vergangenes Jahr die Universität Greifswald kurz davor stand, die letzte verbliebene Ukrainistik aufgrund der Sparmaßnahmen des Landes zu streichen, gab es Protest gegen den dramatischen **Abbau der Osteuropaforschung** in Deutschland ([ZEIT](#)). Das [Auswärtige Amt](#) sicherte daraufhin finanzielle Unterstützung zu. Der Bundestag hat außerdem für den **Aufbau eines neuen Zentrums für Osteuropa und -internationale Studien (ZOiS)** in Berlin Gelder zur Verfügung gestellt; das Jahresbudget soll bei 2,5 Millionen Euro liegen.

Gesucht wird nun eine **Wissenschaftliche Direktorin (m/w)**. Aufgaben: Koordination von Grundlagenforschung, Nachwuchsausbildung, Netzwerken mit Politik, Wirtschaft und Öffentlichkeit. Alles Weitere finden Sie im **Stellenmarkt** der aktuellen **ZEIT**.

Job: Leitung International Affairs am KIT

Ohne ausgefeilte Internationalisierungsstrategie geht heute an den Hochschulen nichts mehr. Haben Sie auf dem Feld Expertise und Ideen? Das Karlsruher Institut für Technologie (**KIT**) sucht eine „**Leitung der Dienstleistungseinheit Internationales/International Affairs**“. Sie wären zuständig für die internationale Ausrichtung auf dem Feldern Campus, Kooperationen, Berufungen, Drittmittel und für den Ausbau weltweiter Partnerschaften. Das KIT sucht eine „überzeugende Persönlichkeit“ mit internationaler Führungserfahrung, auch Mehrsprachigkeit, Promotion, analytisches Denkvermögen sind erwünscht. Irgendwie schön, was außerdem erwartet wird: „**sehr gute MS-Office Kenntnisse**“. Na, dann öffnen Sie mal gekonnt ein Word-Dokument und schreiben Sie eine schöne Bewerbung. (Vorher natürlich die ZEIT kaufen und genau die Ausschreibung studieren.)

? 3½ Fragen an...



Dr. Anne Schreiter

Seit 2016 Geschäftsführerin der German Scholars Organization e.V.

Eine Erkenntnis, zu der Sie jüngst kamen?

Jetzt ist die Zeit, Veränderungen in der Gesellschaft (einschließlich der Wissenschaft) mitzugestalten.

Johanna Wanka hat 100 Millionen Euro übrig und weiß nicht, wohin damit. Ihr Rat?

So ein Glücksfall! Frau Wanka sollte darin investieren, Talente aus Wissenschaft und Forschung dorthin zu bringen, wo sie am besten gedeihen können und wo sie gebraucht werden. Konkret kann das bedeuten:
 ...verstärkt Talentmobilität zu fördern und Deutschland zu einem attraktiveren Zielland für internationale und rückkehrinteressierte deutsche Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler zu machen – durch angemessene Stellen im Mittelbau, Juniorprofessuren mit Tenure-Track und systematisches Talentmanagement, das auch außerakademische Karrierewege berücksichtigt.
 ...Systemgrenzen durchlässiger zu machen – durch gezielte Unterstützung exzellenter

Akademikerinnen und Akademiker, die aufgrund ihres sozialen oder kulturellen Hintergrunds unterrepräsentiert sind. Und durch Programme und Initiativen, die den Austausch zwischen Wissenschaft und Gesellschaft weiter vorantreiben.

Lektüre muss sein. Welche?

Digital: Tweets von Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftlern, von Wissenschaftsjournalistinnen und -journalisten, von Vitae, Inside Higher Education, NeinQuarterly, GAIN. News von The Chronicle of Higher Education und natürlich auch der Chancen-Newsletter. Tolle Blogs: Neuköllner.net. und „Die Polenverklärer“. Analog: Jürgen Kaubes „Im Reformhaus“. Schön gebundene Bücher. Tages- und Wochenzeitungen im Café. Gedichte von Ringelnatz.

Und sonst so?

Läuft.



Gastkommentar

von Frank Stüdnier



Schafft die Noten ab!

Wer in den späten 80ern ein Physikstudium absolvierte, dessen Diplomprädikat setzte sich aus vier mündlichen Prüfungen und einer Diplomarbeit zusammen. In der Nach-Bologna-Ära bringt der Absolvent eines Bachelorstudiums knapp 30 Prüfungen hinter sich, deren Resultate alle in die Gesamtnote einfließen. Von Beginn an sind Studierende auf die Prüfungsleistungen fixiert und geraten unter Druck. Ein „Befriedigend“ im ersten Semester wird zum Vorboten späterer Arbeitslosigkeit. Dabei heißt Studieren doch, sich Themen zu erschließen und sich

intellektuell auszuprobieren.

Noten lenken da bloß ab. Mein Vorschlag: Weg mit ihnen!

Natürlich bleibt Feedback unverzichtbar. Ein Beurteilungsgespräch zwischen Dozent und Student wäre weitaus aussagekräftiger als eine dürre Note ohne weitere Erläuterungen. Selbst dann, wenn es eine sehr gute ist.

Auch der Anreiz zur Kumpanei fiele weg, dem überarbeitete Professoren erliegen. 80 Prozent der Studierenden an deutschen Hochschulen erzielen stets gute bis sehr gute Noten. Und es werden immer mehr. Treiber der Inflation ist eine unausgesprochene Verabredung: Ich gebe dir eine gute Note, dafür lässt du mich in Ruhe. Wenn aber die Beurteilung der Studienleistungen von vornherein in Form von Feedbackgesprächen oder kleinen Gutachten erfolgt, ist das Problem der zu guten Benotung aus Faulheit einfach verschwunden.

Und was werden die Arbeitgeber zum Zeugnis ohne Noten sagen? Vielleicht gefällt es ihnen. Unternehmen orientieren sich an der Examensnote nur, weil Berufsanfänger noch wenig anderes vorzuweisen haben. Ohne Noten werden andere Merkmale wichtig: die Dauer des Studiums, inner- und außeruniversitäres Engagement, Praktika. Zu jedem Zeugnis gehört heute ein dickes Diploma Supplement, das die Studieninhalte detailliert auflistet, aber kein Wort über individuelle Kompetenzen verliert. Viel hilfreicher für die Beurteilung eines Bewerbers wäre ein Referenzschreiben, das ähnlich aufgebaut sein könnte wie ein Arbeitszeugnis oder eines der Gutachten für Stiftungen und Begabtenförderwerke, die Dozenten ihren Studierenden schon heute dutzendfach ausstellen. Dann hätte die Not mit den Noten endlich ein Ende.

Dr. Frank Stäudner ist stellvertretender Institutsleiter an der SRH Hochschule Heidelberg. Feedbackgespräche fressen einen nicht unerheblichen Teil seiner Arbeitszeit. Er führt sie dennoch gerne.



Diese Woche in der ZEIT



„Deutschen Unis fehlt es an Mut!“ Interview mit Dieter Imboden, dem Chef der Kommission zur Evaluation der Exzellenzinitiative

Wie viel Elite soll es sein? Antworten von Johanna Wanka, Manfred Prenzel, Gerhard Casper, Margret Wintermantel,

Matthias Kleiner und George Turner

Geschichtsschreibung In Taiwan sollen die Geschichtsbücher pro-chinesisch umgeschrieben werden. Es gab Schüler- und Lehrerproteste, ein Schüler nahm sich gar das Leben. Was ist genau passiert? **Zwischenfrage** Sollten Kinder in Deutschland Arabisch lernen? Ja, sagt Thomas Strothotte, Präsident der Kühne Logistics University ([ZEIT Vorabmeldung](#))

Zur aktuellen Ausgabe



c.t.



„Don't stop me now!“

In Berlin legten bei der „**Professorennacht**“ die Profs höchstselbst auf und baten ihre Studis zum Tanz. Auf unserem Bild zu sehen: **Peter-André Alt**, Präsident der Freien Universität Berlin. Er schrieb anschließend einen kleinen Bericht für's **Campus-Magazin** über seinen **DJ-Einsatz**, der einige Stunden nach der **Imboden-Pressekonferenz** stattfand: „Um zwei Uhr morgens habe ich meinen Gig. Während der Moderator mich ankündigt, denke ich für einen Moment daran, dass ich jetzt doch lieber den Imboden-Bericht kommentieren würde.“

Foto: © Bernd Wannemacher/FU Berlin


Haben Sie eine schöne restliche Woche!

Ihr *CHANCEN-Team*

Anzeige

Jobs im ZEIT Stellenmarkt

Jetzt Branche auswählen und Suche starten:

 Naturwissenschaft & Life Sciences ▶	 Pädagogik & Soziales ▶
 Medizin, Gesundheit, Psychologie ▶	 Kunst & Kultur ▶
 Ingenieure, IT & Technik ▶	 Medien & Kommunikation ▶
 Verwaltung & Management & Recht ▶	 Internationale Zusammenarbeit ▶

IMPRESSUM

Wenn Sie künftig den Chancen-Brief nicht mehr erhalten möchten, klicken Sie [hier](#).

© 2015 Zeitverlag Gerd Bucerius GmbH & Co. KG

Buceriusstraße, Eingang Speersort 1

D-20095 Hamburg

Tel.: 040 / 32 80-0

E-Mail: kontakt@zeit.de

Handelsregister Hamburg HRB 91 123

UStiDnr.: DE189342458

Geschäftsführer: Dr. Rainer Esser

Chefredakteur: Giovanni di Lorenzo

Für den Inhalt diese Newsletters ist der Zeitverlag verantwortlich.

WERBEKUNDEN

Wenn Sie in diesem Newsletter werben möchten, nehmen Sie bitte Kontakt mit dem Sales Team des Zeitverlags auf: customer care@zeit.de

ZEIT Apps entdecken:

